

Lebendiges Lautenbach

Aktuelles aus unserem Leben und unserer Arbeit ~ Ausgabe 2018



Aktuelles

Heimbauverordnung, Werkstattküche, Betriebsrat

Individuelle Verbesserungen

Der Vorstand arbeitet an der Zukunft Lautenbachs

Porträt

Fachstelle für Mitarbeiterentwicklung

Rückblick: Pfingst-Festival

Wie sich Menschen und Kulturen begegneten

INHALT

Aktuelles

Heimbauverordnung erfordert Baumaßnahmen	4
9 Köchinnen sorgen für Essen in Bio-Qualität	6
Unbekannter Mann spendet an Lautenbach	7

Leben in Lautenbach

Blaskapelle reißt das Publikum mit	8
Neue Gesichter in der Schule	9
Individuelle Verbesserungen stehen im Mittelpunkt	10
Florian Irion im Personalwesen	12

Rückblick

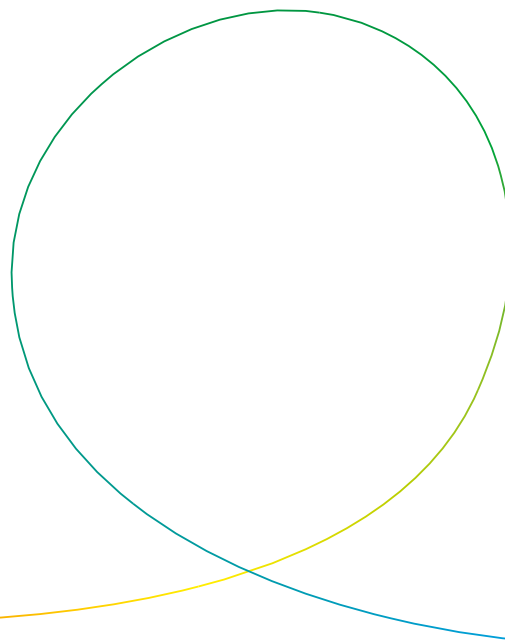
Pfingstfestival 2018	14
Mit Romeo und Julia über Sprach- und Ländergrenzen	16
Angehörigentagung beschäftigt sich mit der Hüllenbildung	18
Lautenbach wählt ersten Betriebsrat	20
Radtour führt an den Bodensee	21

Vertrieb

Der Vertrieb zieht Bilanz	22
---------------------------	----

Impressum

23



Liebe Eltern, Angehörige und Freunde,

wieder geht ein Jahr zu Ende. Ein aufregendes und arbeitsintensives Jahr für die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach, das von strukturellen Veränderungen und umfangreichen Baumaßnahmen geprägt war. Einige der älteren Gebäude wurden und werden nach den Vorgaben der neuen Heimbauverordnung saniert und umgebaut. Das Personalwesen erfuhr

3

In eigener Sache:

Wir handeln umweltbewusst und wollen mithelfen, die ständig wachsende Papierflut einzudämmen. Deshalb empfehlen wir Ihnen: Lassen Sie sich unser „Lebendiges Lautenbach“ per E-Mail ins Haus schicken. Teilen Sie uns einfach Ihre Mail-Adresse an info@lautenbach-ev.de mit.

eine grundlegende Umstrukturierung, die auch eine Verlagerung des Mittagessens von den Wohngruppen in die Werkstätten beinhaltet. Ebenfalls neu: Lautenbach hat erstmals einen Betriebsrat gewählt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und dann zum Ende des Jahres frohe Weihnachten, erholsame Feiertage und einen guten Start ins Jahr 2019.

Ihr Redaktionsteam aus Lautenbach



Aktuelles

Heimbauverordnung erfordert Baumaßnahmen

Die neue Heimbauverordnung stellt die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach vor große Herausforderungen, insbesondere bei der zeitnahen Umsetzung der Verordnung. Die Lautenbacher müssen sich dabei einer sehr umfangreichen Aufgabe stellen.

4

Mit der Modernisierung des Grünwaldhauses und des Turmalinhauses wurde begonnen und es kann nun auch die Modernisierung des Korczakhauses vorbereitet werden. Ende September erteilte der Förderausschuss des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS) in Stuttgart die Genehmigung für die Förderung. Der Förderbescheid dafür ist im November dieses Jahres bei uns eingetroffen. Drei Baugesuche, mit den nötigen Brandschutzgutachten sind dafür bei der Baurechtsbehörde eingereicht worden, in der Hoffnung, noch in diesem Jahr fristgerecht beginnen zu können. Die notwendigen Maßnahmen bedeuten für die Gebäude der Ton- und Betonwerkstätten sowie für das Kontor-Gebäude größere Veränderungen. Im bisherigen Holzbereich der Betonwerkstatt wird eine Mensa eingebaut, im Bereich der Tonwerkstatt eine größere Versorgerküche und im Untergeschoss der Tonwerkstatt die dafür nötigen Kühl- und Lagerräume. Außerdem soll der Versand und Teile des Warenlagers vom Vertrieb in das Untergeschoss des Tonwerkstattgebäudes ziehen. Trotz aller baulichen Erneuerungen bleiben die bestehenden WfbM-Arbeitsplätze in allen Bereichen erhalten. Es wird zusätzlicher Raum, durch ein Zwischendeck in der Betonwerkstatt für die Holzbearbeitungsmaschinen, geschaffen und der Bereich der Holz-Nachbereitung wird auf die Erdgeschossebene verlagert.

Das Kontor steht unter der Überschrift "Inverse Inklusion" und beherbergt später neben dem Café und dem „Lädele“ auch noch den Querbeetladen mit Bio-Naturkost und frischem Demeter-Gemüse aus dem Lautenbacher Landbau. Kunden und Besucher sollen künftig hier Begegnung mit den Menschen mit Assistenzbedarf haben, die als „Dienstleister“ in diesen Bereichen arbeiten.



*Modernisierung des
Grünwaldhauses
Fotos: Lennart Vocke*



Außerdem hat die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft das Angebot eines benachbarten Landwirts erhalten, seinen Hof zu erwerben. Die 47 Hektar landwirtschaftliche Fläche werden seit über 40 Jahren biologisch bewirtschaftet, seit einigen Jahren nun schon von Lautenbach als Pächter nach Demeter-Richtlinien. Grund und Gebäude der Hofstelle werden langfristig durch Erbpachtverträge an dritte überlassen. Dort soll unter anderem durch einen eigenständigen Verein ein Gästebetrieb aufgebaut werden mit einem Betreuungsangebot in Form einer Verhinderungspflege für Menschen mit Assistenzbedarf. Betreuende sollen dadurch die Möglichkeit erhalten, durch Ferienaufenthalte ihrer Angehörigen entlastet zu werden.

Die Dorfgemeinschaft hofft für diese großen Herausforderungen auf vielfältige Unterstützung, auch durch Förderer und Spender. Diese Projekte werden deshalb im diesjährigen Spendenbrief besonders hervorgehoben.

Klaus Hilsenbek

Aktuelles

9 Köchinnen sorgen für Essen in Bio-Qualität

Mit der Einführung des neuen Arbeitszeitmodells im November 2017 hat sich in Lautenbach auch die Situation beim Mittagessen geändert. Vorher wurde das Mittagessen in den Wohngruppen zubereitet. Die Mitarbeiter mit Assistenzbedarf gingen in der Mittagspause in ihre Wohngruppe und nahmen dort ihr Essen ein. Jetzt übernehmen die Werkstätten die Mittagessenbetreuung. Seit November 2017 stellen acht Küchen die Mittagessenversorgung sicher. Neun Köchinnen bereiten täglich die Mahlzeiten zu. Unterstützt werden sie von mindestens einem Menschen mit Assistenzbedarf.

6

Der Vertrieb hat die Aufgabe übernommen, zweimal pro Woche die zugekauften Lebensmittel bedarfsgerecht an die Küchen zu verteilen. Der Garten versorgt die Küchen täglich mit frischem Gemüse, Salat und Obst. Die Landwirtschaft liefert Milch, Fleisch und Wurst aus eigener Herstellung. Unterstützung bei der Logistik gibt es von einem Fahrdienst, der dafür sorgt, dass die fertig gekochten Speisen an die Essensorte gelangen, nach den Mahlzeiten die Transportbehälter zur Spülküche gebracht und danach wieder an die Küchen verteilt werden, damit am Folgetag alles am Platz ist für die nächste Mahlzeit.



Das Team der Werkstattküche

Das neue System hat sich inzwischen ganz gut etabliert. Erhöhte Aufmerksamkeit ist aber noch bei der Logistik und bei der Personalplanung notwendig, da viele Menschen an verschiedenen Orten und aus verschiedenen Bereichen beteiligt sind. Für den Moment ist diese Situation eine Übergangslösung. Bei der Gestaltung der neuen Dorfmitte wird eine größere Küche gebaut, die eine Zentralisierung der Mittagessenversorgung ermöglicht. Stolz ist man beim Team der Werkstattküchen, dass das Mittagessen fast ausschließlich aus biologisch erzeugten Produkten zubereitet wird.

Katharina Schur

Spenden

Unbekannter Mann unterstützt Lautenbach

Die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach durfte sich über eine unerwartete Spende freuen. Besonders ungewöhnlich daran ist, dass man den Spender in Lautenbach überhaupt nicht kennt. In Lautenbach nicht, aber auch nicht bei den anderen Einrichtungen, die Norbert Wiese in seinem Testament berücksichtigt hat. Was alle Empfänger inzwischen wissen: Der Mann, der in Raithaslach lebte, hatte ein großes soziales Herz. Ein Hospiz, die Tafel, die Jugendpflege der Stadt Stockach, ein Kinderprojekt in Burkina Faso und eben auch die Dorfgemeinschaft Lautenbach sind zu ihrer Überraschung von Wiese bedacht worden.

7



Daniel Rosenkranz, Margot Kammerlander, Angelika Gekeler, Claudia Nicolay, Klaus Hilsenbek und Frank Dei (v.l.) freuen sich über die Spende, die Ulrike Müller (rechts, mit Hund Molly) ihnen im Namen des verstorbenen Norbert Wiese zukommen ließ. Bild: Claudia Ladwig

Norbert Wiese, so schrieb der Südkurier nach dem Bekanntwerden der großzügigen Unterstützungen, war ein besonderer Mensch. 2005 zog er mit seiner Frau nach Raithaslach. Dort hatten sie ein altes Bauernhaus erworben, das er liebevoll umbaute. 2016 starb die Frau. Als er selbst krank wurde, verfügte er, dass nach seinem Tod 60 Prozent aus dem Verkauf des Bauernhauses an von ihm ausgewählte soziale Einrichtungen der Region gehen sollen. Norbert Wiese starb Anfang Oktober letzten Jahres nach einem Aufenthalt in einem Hospiz in Mecklenburg-Vorpommern überraschend schnell.

Seinen Nachlass verwaltete Ulrike Müller. Er war ihr oft bei Spaziergängen mit dem Hund begegnet und sie erklärte sich, als er erkrankte, auch bereit, den Hund zu sich zu nehmen. An seinem 65. Geburtstag war sie noch bei ihm im Hospiz. Kurz darauf starb er.

Als das Geld aus dem Hausverkauf auf dem Konto war, rief sie alle Einrichtungen an, die Wiese in seinem Testament bedacht hatte, und, wie nicht anders zu erwarten, waren alle Begünstigten hoch erfreut, über die unerwartete Zuwendung. An die Lautenbacher, so erzählte Ulrike Müller, hatte Wiese übrigens gedacht, weil er aus seinem Verwandtenkreis wusste, wie früher mit Menschen mit Behinderung umgegangen wurde. Klaus Hilsenbek war sichtlich berührt bei dem Gedanken, dass Wiese seine Schicksalserfahrungen in sein Erbe einfließen ließ. Keiner der Frauen und Männer, die bei Ulrike Müller zusammentrafen, um von ihr die erfreuliche Nachricht zu erfahren, kannte den Verstorbenen persönlich, aber alle sind ihm sehr dankbar und wollen das Geld in seinem Sinne einsetzen.

Erschienen im Südkurier

Aktuelles

Blaskapelle reißt das Publikum mit

8 Ein ganz besonderes Konzert haben rund 140 Besucher in der Aula des Pfullendorfer Gymnasiums erlebt. Dort musizierte die Lautenbacher Blaskapelle gemeinsam mit der Bigband der Schule. Gastgeber war der Rotary Club Pfullendorf-Meißkirch, dessen derzeitige Präsidentin Anette Ebinger gleichzeitig die Leiterin der Schule ist. Initiator war André Heygster, Kulturbeauftragter der Stadt Pfullendorf und Koordinator des inklusiven Kulturfestivals Kufe 12. Er hatte bei den Rotariern angefragt, ob nicht einmal ein Konzert der Blaskapelle unterstützt werden könnte. Für Anette Ebinger kein Problem. Sie stellte ihre Aula zur Verfügung und schlug vor, das Konzert gemeinsam mit der schuleigenen Bigband, einer stattliche Band mit Musikern der Unter- und Mittelstufe, veranstaltet werden könnte.



Wieder mit dabei: Jos Rinck

So erfüllten Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderung für zwei Stunden den Saal mit mitreißender Musik. „Herzschlag“ war der Titel des ersten Stücks, mit dem beide Bands gemeinsam das Konzert eröffneten. Später am Abend sollte es noch laut werden, aber zunächst waren sphärisch anmutende Klänge zu hören. Über den gleichmäßigen Rhythmus des Herzschlags legten sich nach und nach Töne, Geräusche und Dissonanzen. „Die Schüler waren ja nicht an unsere Art zu improvisieren gewöhnt, einfach so drauflos zu spielen ohne Noten. Aber sie haben sich toll darauf eingelassen“, lobte Jos Rinck, der seit einigen Jahren die Lautenbacher Blaskapelle musikalisch begleitet, die Pfullendorfer Schüler. Er stand im Wechsel mit Timo Fritsch, einem der beiden Leiter der Bigband, am Dirigentenpult. Musikalische Kollagen waren ein Markenzeichen des Konzerts. So mündete das sphärische Eröffnungsstück in Beethovens 7. Symphonie, von den Lautenbachern allein vortragen. In krassem Gegensatz dazu stand der „Partyrock“, mit dem die Staufer Bigband ihrem Namen alle Ehre machte. Vom aufhorchenden Publikum gab es da bereits kräftigen Applaus. Derart ermutigt ging es an die weiteren Stücke. Experimentelles wechselte sich mit Klassischem ab. Beethovens Ode an die Freude, eingebunden in Variationen zu „Amazing Grace“, ein Stück, das Jos Rinck als Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit ins Programm aufgenommen hatte, durfte nicht fehlen und natürlich auch nicht der Bigband-Hit „Pink Panther“.

Am Ende gab es tosenden Applaus und lautstarke Aufforderungen nach einer Zugabe. „Es war ein gutes Zusammenfinden, eine offene und sympathische Situation. Es war wunderbar“, erhoffte sich nicht nur Jos Rinck eine Fortsetzung dieses Projekts, sondern auch Anette Ebinger, die Zuhörer und die Musiker.

Dörte Vollmer

*Musik in der Aula
des Gymnasium
Pfullendorf*



9

Schule

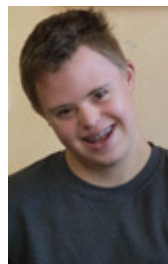
Neue Gesichter in der Schule

Im Lauf des Jahres sind einige neue Mitarbeiter und Bewohner in das Team der Lautenbacher Schule aufgenommen worden. Christine Eppelt hat die durch den Weggang von Tobias Trümper frei gewordene Lehrerstelle übernommen. Sie stammt aus der Region und freut sich, nach einem kurzen Gastspiel an der „großen“ Waldorfschule, wieder heilpädagogisch arbeiten zu können. Rita Scheuing, eine lebenserfahrene Frau, die ihr Berufsleben im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes krönen will, unterstützt tatkräftig das zweite Lehrjahr. Ebenfalls neu sind Maria Bohr und Silke Zwosta. Maria Bohr ist ins zweite Lehrjahr eingestiegen und bereichert die Schulgemeinschaft mit ihrem offenen und freundlichen Wesen. Silke Zwosta ist im dritten Lehrjahr und versetzt ihre Lehrer und Mitschüler mit ihrem wunderbaren Humor. Beide lernen fleißig. Bereits im Frühjahr kamen David Zimmer, der jetzt im zweiten Lehrjahr ist, und Christoph Geerling im vierten Lehrjahr in die Lautenbacher Lehr- und

Lernzeit. Die beiden jungen Männer schicken sich an, tatkräftige Handwerker oder Dienstleister zu werden.

Im Schuljahr 2018/19 gibt es – ein Novum für Lautenbach und vor dem Hintergrund der Konzeption sehr bedauerlich – kein neues erstes Lehrjahr. Die Gesamtschülerzahl konnte aber gehalten werden. Im laufenden Schuljahr besuchen 21 junge Menschen die Lautenbacher Schule.

Beatrix Lindner-Ziegler



Maria Bohr, David Zimmer, Silke Zwosta, Christoph Geerling, Christine Eppelt, Rita Scheuing

Leben in Lautenbach

Individuelle Verbesserungen stehen im Mittelpunkt

10 Seit fast 50 Jahren – im Jahr 2021 wird der runde Geburtstag gefeiert – betreut, begleitet und fördert die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Menschen mit besonderem Hilfebedarf. Eine Einrichtung, die über die langen Jahre deshalb so erfolgreich war, weil sie sich basierend auf ihren guten Traditionen stets erneuerte und an die aktuellen Anforderungen und Bedürfnisse anpasste. Auch derzeit gibt es unter dem selbst auferlegten Motto „Wege zur Qualität“ wieder etliche Aufgaben, denen sich der Geschäftsführende Vorstand mit Klaus Hilsenbek, Reinhard Küst und Peter Knoll stellen muss. Neben den eher philosophischen Themen rund um das anthroposophisch geprägte Leitbild, zu denen beispielsweise die Frage gehört, wie der einzelne in der Gemeinschaft wirkt und wie er zur Gemeinschaft beitragen kann, sind es ganz praktische Aufgaben, die es anzugehen gilt.

So erfordern die neuen gesetzlichen Vorgaben der Heimbauverordnung umfangreiche bauliche Maßnahmen. Das Raphaelhaus ist bereits umgebaut worden. Dort leben jetzt zehn Menschen mit Assistenzbedarf in einer Wohngruppe und es wurde eine Wohnung für eine kleinere Wohngemeinschaft geschaffen. Das Turmalinhaus und das Grünewaldhaus werden derzeit umgebaut und sollen in etwa einem Jahr wieder bezogen werden. Danach erfolgt der Umbau des Korczakhauses. Für die Casa Odilia und das Oberlinhaus wurden zunächst Anträge auf eine Verlängerung gestellt, aber auch diese beiden Häuser werden an die neuen Standards angepasst werden müssen. Das Weberhaus, das als Interimswohnraum genutzt wird, soll später in Unterkünfte für Mitarbeiter und Gäste umgewandelt werden. Ein finanzieller Kraftakt für die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, auch wenn es zum Teil Fördergelder gibt, aber, so Reinhard Küst: „Die Alternative wäre die Schließung.“



Lenken die Geschicke Lautenbachs: Der Vorstand Klaus Hilsenbek, Curt-Peter Knoll, Reinhard Küst-Lefebvre

Eine weitere größere Maßnahme ist der Bau einer Mensa. Nach der Umstellung auf den zweigeteilten Dienst mit der Verlagerung der Mittagsbetreuung in den Werkstattbereich muss die Versorgung der aktuell 60 auswärts untergebrachten Werkstattgänger gesichert werden. Derzeit gibt es zwar eine temporäre Betriebserlaubnis für die Schulküche als Versorgungsküche, aber mittelfristig soll in Teilen der Betonwerkstatt und der Tonwerkstatt eine Mensa und ein Pausenraum mit Küche eingerichtet werden. Dazuhin werden das Café und die Läden, die beide im Kontorgebäude untergebracht werden, vergrößert und der Versand in die Tonwerkstatt verlegt, deren Lagerfläche verkleinert wird. „Es ist Inklusion, wenn Kunden und Gäste nach Lautenbach kommen“, sagt Klaus Hilsenbek. Und: „Wir wollen noch interessanter werden für Menschen, die zum Einkaufen hierher kommen.“



Wenn Lautenbach älter wird, werden auch die Menschen, die in der Dorfgemeinschaft leben, älter. Dafür müssen neue Konzepte erarbeitet werden. „Wir haben die erste betreute Rentnerin und es kommen noch einige dazu“, sagt Reinhard Küst. Dafür müsse vorgesorgt werden, damit die Menschen im Alter möglichst lang in Lautenbach und in ihrer gewohnten Umgebung bleiben könnten. Es brauche nicht nur eine geänderte Betreuung und individuelle Lösungen, sondern auch Räume, in denen den alten Menschen eine Tagesstruktur geboten wird. Spätestens in zwei Jahren soll dieses Projekt umgesetzt sein. Eine Krankenbetreuung mit Betreuung in der Werkstattzeit wurde bereits eingeführt. Im Haus am Kirschbaum kümmert sich Freia Adam, die eine Ausbildung zur Krankenschwester absolviert hat, entsprechend der individuellen Bedürfnisse um die Erkrankten. „Auf jeden Fall eine gute Verbesserung der Krankenversorgung“, sagt Klaus Hilsenbek.

Daneben beschäftigt sich der Vorstand derzeit mit einem weiteren Projekt im Landkreis Konstanz, mit einer Flächenerweiterung der Landwirtschaft, um deren Existenz zu sichern, und mit einer Umstellung der Datenverarbeitung. Langfristige Überlegungen betreffen das intensiv betreute Wohnen für besonders verhaltensauffällige Menschen, die künftige Ausrichtung der Werkstattproduktion und der Arbeitsplätze und das Fundraising mit systematischer Analyse, Planung, Durchführung und Kontrolle sämtlicher Aktivitäten. „Wir schauen auf eine individuelle Entwicklung“, sagt Klaus Hilsenbek und Peter Knoll fasst ergänzend zusammen: „Wir wollen, dass es den Menschen mit Assistenzbedarf gut geht und dass wir weiterhin eine angemessene und würdige Begleitung realisieren können.“

Anthia Schmitt

Leben in Lautenbach

Florian Irion kümmert sich um die Mitarbeiterentwicklung

12 Die wachsenden Anforderungen im Bereich des Personalwesens und letzten Endes auch die immer schwieriger werdende Suche nach qualifizierten Mitarbeitern haben vor der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach nicht Halt gemacht. Vor zwei Jahren hat sich der Vorstand deshalb entschlossen, eine neue Stelle zu schaffen: die Fachstelle für Mitarbeiterentwicklung. Besetzt wurde sie mit Florian Irion. Der 49-Jährige hat an der Dualen Hochschule in Schwenningen Sozialpädagogik studiert und arbeitete zuletzt als Heimleiter in einer anthroposophischen Werksiedlung im südbadischen Kandern. Er war damals auf der Suche nach einer beruflichen Veränderung nach Lautenbach gekommen und entschied sich zu bleiben.

Auf Florian Irion wartete eine Menge Arbeit, denn sein Vorschlag, seine Erfahrungen einzubringen und das Personalwesen zum Positiven hin neu zu ordnen, stieß auf offene Ohren. „Gelangweilt habe ich mich bisher nicht“, sagt er und zählt auf, welche Projekte er bereits in Angriff genommen hat. So wurden in den letzten Monaten eine geänderte Arbeitszeitregelung im Wohnbereich eingeführt und die Dienstpläne überarbeitet sowie die Organisation der Feriengruppen neu geordnet. Aus dem bisherigen dreiteiligen Arbeitszeitmodell mit 43 Wochenstunden im Wohnbereich mit Morgen-, Mittag-, Abend- und Nachtbetreuung entwickelte er in Zusammenarbeit mit den Bereichsleitungen und den Mitarbeitenden einen zweigeteilten Dienst mit nur noch 40 Wochenstunden, bei dem die Menschen mit Betreuungsbedarf nicht mehr zum Mittagessen in die Häuser gehen, sondern die Mittagspause in den Verantwortungsbereich der Werkstätten fällt. „Es geht darum, die Dienstleistungen zu erbringen, die finanziert sind“, sagt Irion, dem es durch diese Veränderungen und Umstellungen gelungen ist, einen Personalüberhang in den Wohnhäusern abzubauen. „Diese Leute werden gebraucht, aber eben nicht mehr im Wohnbereich“, sagt er. „Es gibt einerseits erhebliche Erleichterungen für die Mitarbeiter, auf der anderen Seite aber auch eine stärkere Strukturierung von außen, die den Gestaltungsspielraum einschränkt.“ F. Irion hat Verständnis dafür, dass nicht alle eingeleiteten Maßnahmen auf die ungeteilte Zustimmung der Mitarbeiter stießen. „Wenn man versucht, Struktur in ein System zu bringen, gibt es natürlich Widerstände“, sagt er und hebt die enorme Leistung der Teamleiter in den Wohngruppen und in den Werkstätten bei der Umsetzung der neuen Dienstpläne samt der Einführung einer neuen Software hervor.

Erhebliche Änderungen gibt es auch bei den Feriengruppen, die es ab dem neuen Jahr nicht mehr in der bisherigen Form gibt. Die einzelnen Wohngruppen sind künftig selbst für die Ferienbetreuung ihrer Bewohner zuständig und organisieren Fahrten und Ferienaufenthalte in eigener Regie. „Die Wohngruppen sind künftig rund um das Jahr in Betrieb und decken die Urlaubs- und Ferienzeit selbst ab“, schildert er die besondere Herausforderung dieser Änderung: „Wir müssen das vorhandene Personal nicht mehr über 340, sondern über 365 Tage verteilen.“ An der hohen Qualität der Betreuung ändert sich durch die Neustrukturierung nichts, ist Irion überzeugt: „Wir haben unser Leitbild, und an dem wird nicht gerüttelt.“

Nachdem diese beiden großen Projekte ein gutes Stück weit auf den Weg gebracht sind, kann sich Florian Irion nun stärker seinen eigentlichen Aufgaben widmen. Er ist für alle Fragen rund um das Personal zuständig: die Akquise neuer Mitarbeiter samt Stellenausschreibungen, Vorstellungsgesprächen, Einarbeitung und Begleitung im Berufsleben. Außerdem ist er Ansprechpartner bei Krisen, Konflikten und sozialen Fragen. Weiterhin sucht und begleitet er junge Menschen, die ein Freiwilliges Jahr absolvieren wollen, und betreut die Auszubildenden, die nach Möglichkeit dafür gewonnen werden sollen, in Lautenbach zu bleiben. „Diese jungen Leute waren vier Jahre in Lautenbach, da wissen wir, wen wir haben“, sagt er. Irion ist darüber hinaus Ansprechpartner für den neu gegründeten Betriebsrat. Sein nächstes größeres Projekt ist die Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements.

13

„Ich bin gern in Lautenbach und möchte, dass es möglichst vielen Kollegen genau so ergeht“, sagt Florian Irion, der zunächst im Dorf selbst wohnte und inzwischen in den Herdwanger Teilort Großschönach umgezogen ist.

Anthia Schmitt



Seit zwei Jahren die Fachstelle für Mitarbeiterentwicklung: Florian Irion


Rückblick

Pfingstfestival festigt Beziehungen

14 Annähernd 200 Teilnehmer aus Einrichtungen in den USA, in Kanada, Frankreich, der Schweiz, Deutschland, Irland, Schottland, Norwegen, Vietnam und Palästina haben sich im Frühsommer zum Camphill Pfingstfestival am Bodensee getroffen. In Lautenbach, auf dem Lehenhof und im Naturatelier in Frickingen wurden künstlerische Initiativen angeboten und gestaltet. Die diesjährigen Teilnehmer waren Bewohner mit Assistenzbedarf, Geschäftsführer, Geschwister, Praktikanten, Rentner, Mitarbeiter oder Künstler. Die Jüngsten waren Anfang zwanzig, die Ältesten gut über siebzig. Sie arbeiteten zusammen an ihrem Beitrag, der beim gemeinsamen Abschluss des Festivals am Pfingstsonntag im Wilhelm Meister Saal präsentiert wurde. Dabei lernten sie sich kennen, stellten ihre Fähigkeiten zur Verfügung und halfen einander. Sie befassten sie sich mit einem Lied und einem Gedicht, die alle Teilnehmer beim Festivalabschluss miteinander vortragen sollten. Meist wurde Englisch gesprochen, aber die Verständigung gelang auch über sonstige Sprachen und Möglichkeiten. In Lautenbach war das gemeinsame Mittagessen zusammen mit einigen Werkstätten in einem Festzelt. Die Pausen wurden intensiv für den Austausch genutzt. Die Atmosphäre war freudig und locker. Das Interesse am anderen Menschen stand im Vordergrund.

In Lautenbach lag der Schwerpunkt auf der Musik, und die Blaskapelle der Dorfgemeinschaft machte kräftig mit. Eurythmie, Schauspiel, Sprache und Malen vervollständigten das Angebot. Im Naturatelier untersuchten die Teilnehmer den von Joseph Beuys geprägten Begriff der „Sozialen Plastik“. Plakate mit Zitaten zum Thema entstanden, ebenso eine „Skulptur im Wandel“ und großformatige Puppen, und es wurde Tango getanzt. Am Lehenhof baute eine Gruppe an einer Installation aus Seidenpapier und Weidenruten. Es wurde ein Märchen einstudiert. Dazu flitzten Clowns durch das Gelände und zeigten ihre neu erworbenen Fähigkeiten. Und es gab bunt gemischte Gruppen, die anhand der Frage „Wo stehe ich in meinem Leben?“ biografisch arbeiteten.

Jeden Abend kamen alle Festivalteilnehmer in Lautenbach zusammen. Nach dem gemeinsamen Abendessen begann das Abendprogramm, zu dem viele Besucher aus der Umgebung hinzukamen. Das Programm war vielfältig. Es gab Volkstanz, Live-Musik zum Mitmachen, eine Vorstellung der sozialtherapeutischen Arbeit in Palästina und eine Ausstellung der Originalbilder zu den Wochensprüchen im Anthroposophischen Seelenkalender von Karl König. Richard Steel vom Karl-König-Institut bot zur Ausstellung Einführungen an und hielt am letzten Abend einen Vortrag zum Thema „Pfingsten – eine spirituelle Wurzel Camphills. Camphill – Same eines neuen Pfingstfestes“. An diesem Abend sprach auch Rainer Rappmann aus Achberg, der sich langjährig und intensiv mit Joseph Beuys beschäftigt hat, über die Entwicklung des Impulses der „Sozialen Plastik“ in Beuys' Biographie. Weitere Vorträge hielten Dan McKanan von der Harvard Divinity School, der sich im Rahmen seiner Forschungstätigkeit mit Camphill beschäftigt, über Entwicklungsphasen in intentionalen Gemeinschaften, und Joan Sleight, Vorstandsmitglied der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach, zum Thema „Gemeinschaft in Transit – Von der Lebensgemeinschaft zur selbstbestimmten Gemeinschaft. Wie nehmen wir die Unterschiede in realen Begegnungen an?“. Nach dem letzten Vortrag fand in der Dämmerung ein Kunstwerk seine Vollendung, indem die Papier- und Weideninstallation aus der Arbeit am Lehenhof zu musikalischer Begleitung in Flammen aufging.



Das Feuer bildete den Auftakt zum Festivalabschluss am Pfingstsonntag in Lautenbach. Die künstlerischen Tätigkeiten der vorangegangenen drei Tage sollten zu einem Ganzen zusammenkommen. Aus der Vielfalt sollte Einheit entstehen. Über 300 Menschen fanden sich vor dem Wilhelm-Meister-Saal ein: Festivalteilnehmer und Gäste aus den Dorfgemeinschaften Hermannsberg, Lautenbach, Lehenhof und den Camphill-Schulgemeinschaften am Bodensee. Begleitet von Gitarrenmusik und Gesang zogen Menschen mit buntgemalten Plakaten durch

die Menge, gefolgt von anderen mit riesigen Holzfiguren, die kurze Szenen darstellen. Die Atmosphäre war sanft, liebevoll und voller hoher Ideale. Nach dem Umzug strömten die Menschen in den Saal. „The Whitsun Song of the Trinity“ von Carlo Pietzner erklang vielstimmig, bevor die Lehenhof-Gruppe Grimms Märchen „Die weiße Taube“ pantomimisch mit Musik und Clownerie darstellte. Die Lautenbach-Gruppe kam mit der schauspielerischen Darstellung der Pfingstgeschichte von Georg Dreissig „Warum das Feuer nicht nur leuchtet und wärmt, sondern auch brennt und verzehrt“ auf die Bühne. Die Dramatik der Geschichte wurde durch Eurythmie und durch den Einsatz von allerlei musikalischen Möglichkeiten hervorgehoben. Nach einem gemeinsam gesprochenen und einer Eurythmistin dargestellten Segen- und Ermutigungsgedicht von Karl König nahte der Schluss. Als die Blaskapelle „Freude, schöner Götterfunken“ anspielte, sangen die Deutschsprechenden spontan und kräftig mit. Die anderen genossen ihre Begeisterung. Die Atmosphäre war geprägt von Gemeinsamkeit und Verständigung jenseits der Barrieren von Sprache, Kultur und Nationalität. Pfingsten schien zum Erlebnis zu werden.

15

Dieser Abschluss war in Lautenbach. Das Martin-Buber-Haus beherbergte unzählige Gäste zu Kaffee und Kuchen. Die Weberei, Färberei und Transferwerkstatt erhielten interessierten Besuch. Trotz Regen erkundeten viele Teilnehmer das Gelände oder schauten sich die Fotoausstellung „50 Jahre Lehenhof“ an. Über 70 Menschen waren in verschiedenen Häusern und Wohnungen zum Abendessen. Von der Eröffnung, bei der Szenen aus den „Osterspielen“ von Karl König zur Aufführung kamen, bis zum Abschluss entstand ein Bogen von Ostern über Himmelfahrt zu Pfingsten.

Die Beziehungen der Lebens und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach mit den Camphill-Plätzen weltweit und besonders mit den Plätzen am Bodensee wurden durch das Festival enorm verstärkt. Dazu fanden in den Tagen vor dem Festival noch weitere Camphill-Treffen statt. Was sich aus den so gesäten Samen in den Gemeinschaften entwickelt, wird die Zukunft zeigen.

Gillian Withrington & Klaus Hilsenbek

Rückblick

Mit Romeo und Julia über Sprach- und Ländergrenzen

16 Vor den Herbstferien fieberten viele Schüler des Lautenbacher Sonderpädagogischem Bildungs- und Beratungszentrums einem ganz besonderen Schulevent entgegen: Die „Engländer“ wurden wieder in Lautenbach erwartet. Zum dritten Mal seit dem Sommer 2016 waren 16 Schüler, Lehrer und Begleiter aus dem unterschiedliche Sonderschulen in England und Wales umfassenden Ruskin Mill Trust zu Gast. Sie nahmen den weiten Weg nicht nur auf sich, weil es in Lautenbach und am nahen Bodensee so schön ist und weil sie von Cyril Bekkers so ungemein lecker verköstigt werden. Hauptsächlich kamen sie im Rahmen eines EU-geförderten Projekts, um die Lautenbacher Schüler und Lehrer an ihrer Schauspielarbeit zu beteiligen.

In den Schulen des Ruskin Mill Trusts werden Jugendliche, die mit seelischen und emotionalen Einseitigkeiten leben, über traditionelles lokal ansässiges Handwerk, über Garten- und Landbau und auch gezielt über Schauspielarbeit gefördert. Unter den Lehrern gibt es erfahrene Schauspieler und Regisseure wie Paul Garnault und Justin Srievers, die in diesem Herbst das Schauspiel gemeinsam anleiteten. Da die Gäste aus England kamen, und in England der Dichter Shakespeare hoch verehrt wird - fast noch mehr, als in Deutschland die Dichter Goethe oder Schiller, wurde nach dem „Mitsommernachtstraum“ im Jahr 2016 und „Der Sturm“ in 2017 dieses Jahr Shakespeares wohl bekanntestes Werk „Romeo und Julia“ einstudiert.



Nicht nur auf der Bühne, auch der freie Raum davor wurde in's Stück mit einbezogen

Für die acht Lautenbacher Schüler hieß das, von Montag bis zur Aufführung am Freitag keinen Schul- und keinen Werkstattunterricht zu haben. Es galt einzig, sich auf das gemeinsame Theaterspielen einzulassen. Es war ganz schön anstrengend, den gewohnten Alltagsrhythmus aufzugeben und es kostete auch viel Mut und Kraft, sich mit neuen, fremden Menschen zu arrangieren, die auch noch eine andere Sprache sprechen.

Schön zu erleben war, wie schon in den Vorjahren, wie schnell Kommunikation auch ohne vertiefte Sprachkenntnis möglich ist. Ein Lächeln, eine Geste, ein vorsichtiges „hello“ oder ein gebrochen hervorgebrachtes „Guten Tag“, mehr bedurfte es oft nicht, um positive Begegnungen, ja gar Freundschaften über Kultur und Kompetenzgrenzen hinweg anzubahnen. Da wurde Inklusion tatsächlich gelebt.

17



Engländer und Deutsche auf gemeinsamer Bühne

Damit das Schauspiel gut gelingen konnte, bedurfte es dennoch der guten und direkten Übersetzung aller Anliegen und Aufträge. Diese Aufgabe übernahm dieses Jahr - neben den Lehrern - Eva Fischer. Dann brauchte es Spiel-, Eurythmie- und Musikanleiter, englische und deutsche Übbegleiter und vor allem bedurfte es der täglichen Sozialbegleiter, die die einzelnen Schüler durch den ungewohnten Alltag führten. Die Lehrkräfte und Helfer wurden neben ihrem normalen Arbeitsalltag zu Laufboten und Sachenfindern, zu Mutzusprechern und Krisenbegleitern und zu Kümmerern in jeder Lebenslage, sodass die englischen und Lautenbacher Lehrkräfte tüchtig gefordert wurden.

Schulleiterin Beatrix Lindner-Ziegler sagt deshalb ein herzliches Dankeschön an die Kollegen, die sich bereit erklärten, das Projekt ein drittes Mal zu stemmen. Super war, dass Anita Pedersen wieder einen Teil der Organisation und Vorplanung auf deutscher Seite übernahm und dank Klaus Hilsenbek war es möglich, alle englischen Gäste in diesem Jahr in Lautenbach zu beherbergen. Das ließ Zeit und Gelegenheit für Alltags- und Abendbegegnungen mit erwachsenen Lautenbachern, für spontanes Miteinander und für Raum für das Wahrnehmen des Lautenbacher Spirits.

Beatrix Lindner-Ziegler

Rückblick

Angehörigentagung beschäftigt sich mit der Hüllenbildung

18 Bei der Angehörigentagung im Frühjahr 2018 hat es einen lebhaften Austausch zu dem grundlegenden Thema „Menschliche Hüllen“ gegeben. Dabei ging es aus fachlicher Sicht um eine wesentliche Methodik der anthroposophischen Heilpädagogik, der sogenannten „Hüllenbildung“. Damit verbunden war die Frage: Ist Hüllenbildung in einer Zeit der Hüllenlosigkeit und der vielseitigen Angriffe auf unsere Hüllen noch möglich und zeitgemäß? Die Arbeitsgruppen arbeiteten hierbei auf der Grundlage verschiedener Hypothesen und Fragestellungen, die von Markus Ziegler im Vorfeld zusammengestellt und in einem dazugehörigen Vortrag näher ausgeführt worden waren: Hüllenbildung ist ein Grundbegriff und ein wesentlicher methodischer Ansatz in der anthroposophischen Heilpädagogik. Die Signatur unserer Zeit ist geprägt von einem Exponiert-Sein und einer Hüllenlosigkeit. Der Mensch fühlt sich oft beschleunigt, gehetzt und erschöpft. Die immer weiter fortschreitende Individualisierung hat den Preis, dass hüllende und tragende Bindungen und Werte immer mehr zurücktreten. Nur dadurch können die Menschen jedoch zur Freiheit und Autonomie gelangen. Den menschlichen Grundbedürfnissen nach Hülle, Schutz, Vertrautheit, Beheimatet sein, Identität und Bindung wird die Gesellschaft heute in vielen Bereichen nicht mehr gerecht. Menschen mit einer sogenannten Behinderung bedürfen häufig in besonderer Weise dieser Hülle. Seelenpflege bedeutet die Schaffung eines gesunden Umraums, die Schaffung nährender und wärmender Bedingungen. Ziel soll hierbei sein, dass das Ich leichter auf die anderen Wesensglieder zugreifen kann, es geht um die Stärkung der Mitte-Qualitäten.

Die physische Hülle: Welche Bedingungen findet der Mensch vor in seiner äußeren Umwelt, kann diese den Bedingungen des menschlichen Leibes gemäß gestaltet werden?

Die ätherische Hülle – die Ebene der Lebens- und Vitalkräfte: Wie pflegen Menschen Rhythmen und Rituale, wie die bewusste Wahrnehmung der sie umgebenden Lebenskräfte in der Natur? Wie können Menschen ihre eigenen Rhythmen wie Atmung, Kreislauf und anderes gesund erhalten und krank machende Einflüsse wie Strahlung, Kunstlicht, Gehetztsein abwehren?

Die astralische oder seelische Hülle: Wie pflegen Menschen das soziale und kulturelle Leben? Wie kommunizieren sie miteinander? Wie schaffen sie es, eine gute Stimmung um sich herum herzustellen und zu erhalten?

Die Ebene des Ich oder die Ich-Gestalt: Wie bewusst pflegt der Mensch seine Ideale? Kann er diese leben, auf die Erde holen? Wie nimmt er den anderen bewusst als Individualität, als geistiges Wesen wahr? Pflegt er den Blick in sein Lebensbuch, auf sein biografisches Gewordensein? Mit welchen sinntragenden Inhalten und Zielen verbindet er sich?

Die Pflege der Ich-Gestalt nährt das noch im Keim befindliche neue Wesensglied in der menschlichen Entwicklung: das Geistselbst.

Hüllenbildung sollte flankiert sein von einer angemessenen „Heilpädagogischen Haltung“ und dem situationsgemäßen „Heilpädagogischem Handeln“.

Individualisierung und der Angriff auf die Hüllen machen sich auch in Lautenbach deutlich bemerkbar.

Veränderungen in der Organisation, in den zeitlichen und räumlichen Bedingungen, in der Art der Kommunikation haben entsprechende Auswirkungen auf die Hüllenstruktur der Lautenbacher Gemeinschaft.

Wie können die Menschen in Lautenbach eigenaktiv und konstruktiv gestaltend mit notwendigen Entwicklungen in Lautenbach umgehen und welche Veränderungen sind kritisch zu sehen?

Markus Ziegler



Bildungsbeauftragter in Lautenbach, Markus Ziegler

Rückblick

Lautenbach wählt ersten Betriebsrat

20

Die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach hat erstmals einen Betriebsrat gewählt. Sehr viele Veränderungen haben in den letzten Jahren das Arbeiten in Lautenbach geprägt. Dabei blieb es nicht aus, dass der ein oder andere Mitarbeiter das Gefühl hatte, mit seinen Anliegen nicht genügend Gehör zu finden. So keimte der Wunsch auf, einen Betriebsrat zu gründen. Lange Zeit vor den eigentlichen Wahlen traf sich eine große Zahl von Mitarbeitern außerhalb Lautenbachs und bereitete eine Betriebsversammlung vor.

In dieser Versammlung scheiterte der erste Versuch, einen Wahlvorstand zu wählen, weil zu viele Wahlvorschläge vorlagen. Dieser Vorgang wurde dann vom Arbeitsgericht behandelt und der Wahlvorstand bestimmt. Er setzte sich zusammen aus Antje Klockenbring, Ralf Nagel und Thomas Mathias. Danach wurde vom Wahlvorstand nach den Vorgaben des Betriebsverfassungsgesetzes die Betriebsratswahl eingeleitet und bis zur ersten Betriebsratssitzung begleitet. Ende August fanden dann die Wahlen statt. Gewählt wurden Ralf Nagel zum Betriebsratsvorsitzenden und Samuel Heymann zu dessen Stellvertreter.

Ralf Nagel



Gewählt wurden Ralf Nagel zum Betriebsratsvorsitzenden und Samuel Heymann zu dessen Stellvertreter



Patrick Wolf



Steffen Heydeck



Robert Weber



Roman Plohl



Hubert Endres



Laura Wolkenhauer



Michael Geipl

Rückblick - Freizeit

Radtour führt an den Bodensee

Anfang Juni fand die mehrtägige Fahrradtour in diesem Jahr statt. Was für ein Abenteuer, und was für eine tolle Gruppe. Ein besonderes Dankeschön gehört allen voran den Begleitern. Ohne sie hätte die Tour nicht so stressfrei stattfinden können. Ein weiterer Dank gilt den Spendern, die die Radtour mit insgesamt 600 Euro unterstützt haben. Die acht Fahrradfreunde verdienen Respekt. Sie haben alle Herausforderungen wie Kreisverkehre, große Kreuzungen und volle Straßen souverän gemeistert.

21



Matthias Hack, Dominik Lange und Julien Volk



Frank Würth und Felix Barthel

Die Tour, an der Matthias Hack, Felix Barthel, Marcel Frisch, Dominik Lange, Melanie Mäutner, Sarah Miroddi, Julien Volk und Frank Würth sowie die Begleiter Michael Geipl, Jacopo Heinzmann, Patrizia Trenz und Kees Richters teilnahmen, führte von Lautenbach über Überlingen, Meersburg und Hagnau nach Friedrichshafen-Fischbach. Dort gab es abends Pizza. Übernachtet wurde im Zeppelin-Haus direkt am Ufer des Bodensees. Am nächsten Morgen ging es weiter in Richtung Lindau. Nach mehreren Pausen erreichten die Lautenbacher Radfahrer im Laufe des Nachmittags die sehr belebte Stadt. Nach einem kleinen Aufenthalt ging es bequem mit dem Schiff zurück nach Friedrichshafen und zum Übernachtungsquartier. Nach einem tollen Frühstück mit Blick auf den Bodensee und die Schweizer Berge radelten die Lautenbacher wieder zurück nach Überlingen, wo schon das Empfangskomitee mit Michael Hain und Daniel Pohnitzer parat stand. Noch ein gemeinsames Eis essen, dann fuhren die Busse die müden Ausflügler zurück nach Lautenbach. Bereits jetzt steht für die Lautenbacher fest, dass im nächsten Jahr wieder eine Radtour stattfinden soll.

Kees Richters

21

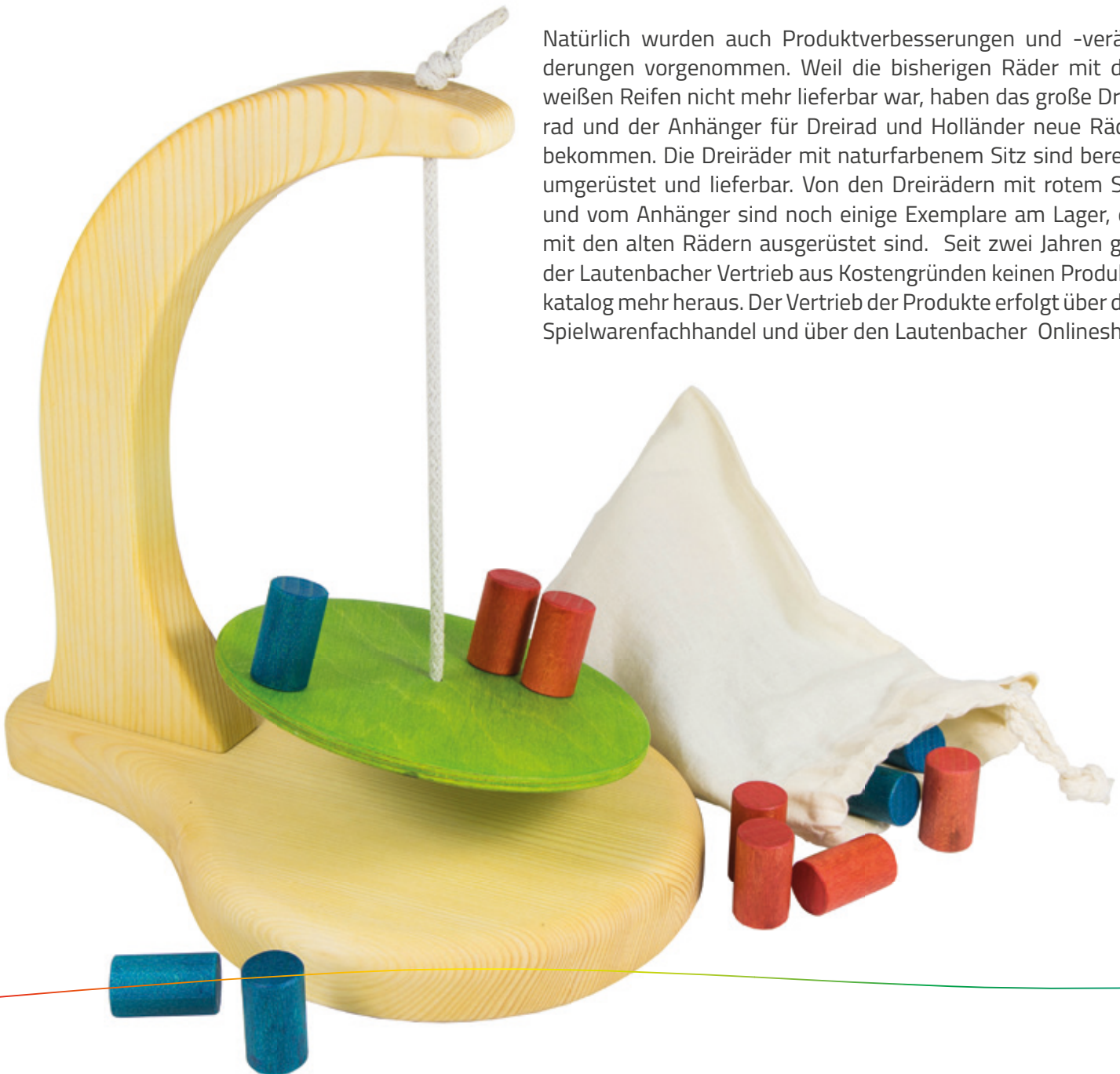
Lautenbacher Produkte

Der Vertrieb zieht Bilanz

Der Lautenbacher Vertrieb blickt auf ein insgesamt erfreuliches Jahr zurück. Insbesondere die Produkte der Metallwerkstatt wie Schubkarre, Holländer, Sandbagger und Ziehmichel stießen auf eine gute Resonanz. Bereits zur Jahreshälfte waren die Umsatzzahlen von 2017 erreicht. Ein Ergebnis, das nicht nur den Vertrieb erfreut, sondern natürlich auch ganz besonders die Mitarbeiter in der Metallwerkstatt.

- 22 Insgesamt stellte die Mitarbeiter im Vertrieb ein höheres Qualitätsbewusstsein beim Fachhandel und bei den Endverbrauchern fest, wie die Verkaufszahlen bei besonders hochwertigen Produkten wie den Holländern, den Zimmerautos oder dem Balance-Spiel zeigen. Das Balance-Spiel stellte der Vertrieb auf der Spielwarenmesse in Nürnberg im Februar vor. Der Fachhandel bewertete das Spiel als Bereicherung auf dem Spielesektor.

Natürlich wurden auch Produktverbesserungen und -veränderungen vorgenommen. Weil die bisherigen Räder mit den weißen Reifen nicht mehr lieferbar war, haben das große Dreirad und der Anhänger für Dreirad und Holländer neue Räder bekommen. Die Dreiräder mit naturfarbenem Sitz sind bereits umgerüstet und lieferbar. Von den Dreirädern mit rotem Sitz und vom Anhänger sind noch einige Exemplare am Lager, die mit den alten Rädern ausgerüstet sind. Seit zwei Jahren gibt der Lautenbacher Vertrieb aus Kostengründen keinen Produktkatalog mehr heraus. Der Vertrieb der Produkte erfolgt über den Spielwarenfachhandel und über den Lautenbacher Onlineshop



www.lautenbach-ev.de/shop. Der Onlineshop erfreut sich zunehmender Beliebtheit, was sich in stetig steigenden Umsätzen ausdrückt. Als Werbeplattform für den Onlineshop dient auch die Facebook-Seite. Die „Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach e.V.“ ist mit regelmäßigen Posts vertreten. Dort finden Interessierte Informationen zu Produkten, Veranstaltungen und vielem mehr. Und noch ein Tipp für Facebook-Nutzer: Natürlich freut man sich in Lautenbach besonders, wenn die Seite „geliket“ wird.



Im praktischen Anhänger kann jede Menge „Kleinzeug“ verstaut werden

23

Veronika Treubel

IMPRESSUM

Lebendiges Lautenbach

Rundbrief der Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH
D-88634 Herdwangen-Schönach ~ Tel: 0 75 52/262-0 ~ Fax: 0 75 52/262-162
info@lautenbach-ev.de ~ www.lautenbach-ev.de

Spendenkonto Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH

Bank: Sparkasse Pfullendorf-Meißkirch ~ BLZ 690 516 20 ~ Konto-Nr.: 572 495
IBAN: DE08 6905 1620 0000 5724 95 ~ BIC: SOLADES1PFD

Konzeption/Gestaltung: naturblau+++ Die Werteagentur

Redaktion: Anthia Schmitt, Margit Ludwig, Reinhard Küst-Lefebvre,
Lennart Vocke und weitere

Druck: Printing & Mediacenter Preis, Sigmaringen

Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH

D-88634 Herdwangen-Schönach

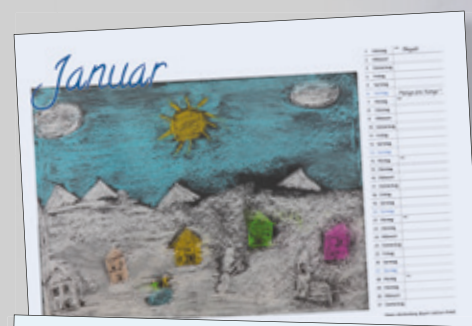
Tel: 0 75 52/262-0

Fax: 0 75 52/262-162

info@lautenbach-ev.de

www.lautenbach-ev.de

Der neue Kalender 2019 ist da!



DIN A3 Querformat
Spiralbindung mit
Wandhalterung

Titelbild und 12 Kalenderblätter mit Bildern, die unsere betreuten Bewohner in der „Kleinen Volkshochschule“ mit viel Freude gemalt haben. Hervorhebung des Wochenanfangs, Kalenderwochen (KW) und gesetzlicher Feiertage.

Ab einer Bestellung von
50 Stück ist eine
individuelle Widmung/
Eindruck Logo möglich!